

Predigt vom Sonntag, 7. Januar 2018 in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text: **Die Huldigung der Sterndeuter** (Matthäus 2,1-12)

Als Jesus in Betlehem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes zur Welt gekommen war, da kamen Sterndeuter aus dem Morgenland nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.



Als der König Herodes davon hörte, geriet er in Aufregung und ganz Jerusalem mit ihm. Und er liess alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias

geboren werden sollte. Sie antworteten ihm: In Betlehem in Judäa, denn so steht es durch den Propheten geschrieben:

Und du, Betlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürstenstädten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird.

Darauf rief Herodes die Sterndeuter heimlich zu sich und wollte von ihnen genau erfahren, wann der Stern erschienen sei. Und er schickte sie nach Betlehem mit den Worten: Geht und forsch nach dem Kind! Sobald ihr es gefunden habt, meldet es mir, damit auch ich hingehen und ihm huldigen kann. Auf das Wort des Königs hin machten sie sich auf den Weg, und siehe da: Der Stern, den sie hatten aufgehen sehen, zog vor ihnen her, bis er über dem Ort stehen blieb, wo das Kind war. Als sie den Stern sahen, überkam sie grosse Freude. Und sie gingen ins Haus hinein und sahen das Kind mit Maria, seiner Mutter; sie fielen vor ihm nieder und huldigten ihm, öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Weil aber ein Traum sie angewiesen hatte, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg heim in ihr Land.

Liebe Mitchristen,



Ein Komet ist ein ganz besonders auffälliger Himmelskörper; einer, der nicht auf einer geordneten Bahn um einen zentralen Sonnenkörper kreist, sondern von weither kommt und durch die Anziehungskraft unserer

Sonne gezwungen wird, wieder in die Ankunftsrichtung zurückzufliegen.

Manche Kometen kommen in regelmässigen Zeitabständen zurück und manche verschwinden wieder in der Tiefe des Universums, woher sie auch aufgetaucht sind. Kometen kommen also aus dem „Nichts“ – aus der Tiefe des Weltalls – und verschwinden wieder im „Nichts“ – in der Tiefe des Weltalls. Es sind faszinierende Boten aus den fernsten Fernen, die im Licht unserer Sonne aufleuchten und dann wieder in unvorstellbaren Fernen verschwinden.

Ein Komet nach der gängigen Deutung des Sternes von Bethlehem kündete die Geburt des lang erwarteten jüdischen Messias im Orient an. Der halleyische Komet, der in berechenbarer Regelmässigkeit in Erscheinung tritt, soll im Jahre 5 vor Christus sichtbar gewesen sein.

Die andere Deutungsweise geht davon aus, dass im Stern von Bethlehem eine besondere Stellung der beiden Planeten Jupiter und Saturn gewesen sein könnte: sie stehen für unser Auge dann so nahe beieinander, dass sie als ein einziger, aber auffallend heller Stern wahrgenommen werden. Diese Planetenkonjunktion soll im Jahr 7 vor Christus zu beobachten gewesen sein. Dass das Geburtsjahr von Christus wegen einer Unterlassung bei der Zusammenstellung der Herrscherzeiten seit Augustus nicht mit dem Jahr 0 gleichzusetzen ist, das ist schon lange Zeit bekannt. Nach der Korrektur der Zählung fällt das Jahr der Geburt wahrscheinlich auf das Jahr 6 vor Christus. Und damit ist also auch nicht eindeutig, welches Himmelsphänomen mit dem Stern von Bethlehem wohl gemeint ist. Für die Planetenkonjunktion spricht, dass damalige Astrologen das durchaus mit dem Erscheinen eines grossen Herrschers gedeutet werden konnte, während das Auftauchen eines Kometen viel eher als negatives Zeichen von Unheil, Krieg und Untergang gedeutet wurde.

Dennoch bleibe ich heute bei der im Volksmund gängigen Vorstellung, dass der Stern von Bethlehem ein *Komet* war. Denn so wird er auch zum Gleichnis für das Verhalten der drei Weisen aus dem Morgenland. Diese wurden als Herrscher und Repräsentanten der damaligen Welt verstanden: *Caspar*, der schwarze Äthiopier, ist der Vertreter des schwarzen Kontinentes, von Afrika. Als jüngster der drei ist er auch Vertreter der jungen Generation.

Melchior, der Weissbärtige Weisse, ist der Repräsentant der damaligen westlichen Welt. Als ältester ist er auch Vertreter der alten Generation, die damals Ansehen, Macht und Weisheit in sich vereinigte.

Balthasar mit Turban und östlichen Gesichtszügen steht für die fernöstliche Welt. Als Mann in voller Lebensblüte ist er Vertreter der arbeitstätigen Lebensmitte.

Diese „drei Könige“ stehen als Stellvertreter für das Universum der damals bekannten Völker und Kontinente. Sie tauchen wie aus dem „Osten“ auf, huldigen dem himmlischen Herrscher mit je ihren Reichtümern und dann verschwinden sie wieder an jenen unbestimmten Ort, von wo sie aufgetaucht sind.

So gesehen wird die Geburt Christi zum universalen Heilsereignis, an welchem niemand vorbeigehen kann. Wie der Komet, so tauchen die drei Magier, wie sie in der Bibel genannt werden, auf und huldigen dem Kind mit ihren Geschenken, die nicht übersehen werden können. Und nachher sieht und hört man nichts mehr von ihnen, obwohl sie von der Begegnung mit dem Kind in der Krippe überwältigt waren.

Vielleicht ist es mit den ganz grossen und tiefgehenden Ereignissen im menschlichen Leben generell so: sie ziehen meine ganze Aufmerksamkeit auf sich und verlangen mir alle Kräfte ab. Und wenn sie da sind, so kann ich sie nicht festhalten, sondern muss sie zurücklassen und mich meinem unscheinbaren Alltag wieder zuwenden.

So ist es wohl mit allem, was mich ganz tief berührt. Wenn ich ein Anzeichen sehe, dann biete ich all meine Konzentration und Energie auf, um es zu erreichen. Und wenn ich ergriffen niederknie, dann merke ich, dass ich dieses Erlebnis nicht festhalten kann. Ich muss aufstehen und weitergehen. Das Erlebnis aber hat mich geprägt, verändert, bereichert, erfüllt:

Manchmal ist das eine Begegnung mit einem besonderen Menschen, die mich beeindruckt und verändert.

Manchmal ist es ein Erlebnis in der Natur, das mir den Himmel für einen Moment auftut.

Manchmal ist es das Erlebnis eines Musikstückes, das mich zuinnerst berührt und erfüllt.

Manchmal ist es ein Blitzgedanke, der mir neue Türen auftut und neue Wege aufzeigt.

Es gibt wohl ganz viele solche Momente, in welchen wir innerlich in die Knie gehen und für die wir all unsere irdischen Schätze hinzugeben bereit sind. Ich bin überzeugt, dass jedes von euch schon viele solche beglückende Momente erlebt hat.

Ich schliesse mit einem persönlichen Erlebnis, welches mit dem Moment der Huldigung der Sterndeuter, Magier oder Könige vergleichbar ist:

Es war Ende der 80er Jahre als ich bei der Aufführung einer Doppelchormotette – ich weiss nicht mehr welche – im Konzert in der Stadtkirche Brugg mitsang. Doppelchor heisst, dass der Chor in zwei Chöre zu vier Stimmen aufgeteilt ist. Ich sang als Tenor in einem der beiden Chöre. Und während der Aufführung habe ich plötzlich alle anderen Stimmen ganz deutlich als einzelne im Gesamtklang aller acht Stimmen wahrgenommen. Das war ein ganz aussergewöhnliches Hör- und Singerlebnis, das ich vorher noch nie und bis heute nicht wieder erlebt habe. Da ist bei mir wirklich ein Stück Himmel aufgegangen wie bei den Königen, als sie sich dem Kind in der Krippe hingaben. Damals im Konzert ist eine so einmalige und dichte Stimmung entstanden, von der auch die Zuhörenden ergriffen worden sind. Am Schluss sind die Leute ganz spontan aufgestanden und haben ganz lange stehend zugewartet, weil sie gespürt haben, dass das Klatschen diese einmalige Stimmung einfach zerstört hätte. Sternstunden können wir solche Erlebnisse nennen. Sie tauchen ganz unerwartet auf wie ein Komet – wir wissen nicht woher und verschwinden am Nachthimmel wieder – wir wissen nicht wohin. Was aber bleibt, ist der tiefe Eindruck und die Sehnsucht, Ähnliches wieder zu erleben.

Und so wünsche ich denn uns allen, dass wir Kraft aus solchen Sternstunden auch für das Neue Jahr schöpfen können und dass die Sehnsucht nach neuen solchen Sternstunden auch in diesem Jahr nie verlischt. Ich bin überzeugt, dass auch das 2018 jedem von uns Sternstunden bringen wird, für die wir bereit sind, all unsere irdischen Schätze – „Gold“, „Weihrauch“ und „Myrrhe“ – hinzugeben.

Amen.